

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offenburger. 1899-1930
1905**

306 (26.3.1905) Beilage zum alten Offenburger

Beilage zu Nr. 306 des Alten Offenburger

vom 26. März 1905.

In der Fremde.

Wer jemals in die Ferne zog
Und seinen heim'schen Herd verlassen,
So ihn die Wanderlust bewog,
Sein Glück wo anders anzufassen:

Der liebt die Heimat umsomehr,
Denn über sie geht nichts hienieden,
Und freut das Herz sich noch so sehr,
So fehlt ihm doch der innere Frieden.

Denn was in fremdem Land erklingt,
Ist nur ein Traum, ein kurzer Reigen;
Der rauhe Sturm des Lebens bringt
Das sehnsuchtsvolle Herz zum Schweigen.

Doch der Humor erzeugt den Mut,
Das stille Heimweh zu ertragen.
Es spiegelt in der Tränenflut
Sich oft ein Bild von sonn'gen Tagen. —

Und weil ich weiß, was Heimweh ist,
Das in der Fremde ich empfunden,
Wo ich das wahre Glück vernüßt
In hellen wie in trüben Stunden,

So schallt jetzt über Berg und Tal
Das aller schönste meiner Lieder:
„O Heimat, sei viel tausendmal
Gegrüßt!“ hallt auch das Echo wieder.

Versailles, im März 1905.

Anna Hug.

Erinnerungen eines ehemaligen Offenburger Studenten.

(Von Otto Hirth-Frankfurt a. M.)

VI.

In der Unterquarta und dann das ganze Gymnasium hindurch hatten wir als Lehrer in Naturgeschichte und Mathematik den Professor Rheinauer. Das war ein interessanter schöner Mann mit schwarzem Vollbart und dunklen, schwärmerisch blickenden Augen. Er hatte sich an der Revolution beteiligt und war eine Zeit lang suspendiert gewesen. In Offenburg war die erste Stelle, die er wieder bekam. Er war Junggeselle und hatte sich stark vernachlässigt. In Offenburg heiratete er und seine Frau sah darauf, daß er mehr auf sich hielt, was natürlich unserer scharfen Beobachtung nicht entging. Rheinauer war freisinnig; ich erinnere mich heute noch genau der Definition der Natur, die er uns als Einleitung in die Naturgeschichte zu lernen aufgab. Sie lautete: „Unter Natur verstehen wir: 1) die Gesamtheit aller in der Welt existierenden Dinge, 2) die wesentlichen Eigenschaften eines Dinges, 3) die einheitliche Grundursache aller Dinge, d. i. Gott.“ Natur und Gott identifiziert, das war rein pantheistisch-spinosistisch. Ich habe es allerdings erst später ganz verstanden.

Ich war bei Professor Rheinauer gut angeschrieben, da ich sehr gern Naturgeschichte und Mathematik trieb. Meine Liebhaberei für die Botanik verdanke ich ihm. Im Sommer mußten wir Pflanzen bestimmen und so schleppten wir denn jedesmal eine ungläubliche Menge Pflanzen in die Botanikstunde; der Rist hätte ein Dutzend Kühe damit füttern können. Nach der Stunde lieferten wir mit den Storzen und Wurzelstöcken förmliche Schlachten. Einmal flog so ein Storz nach der Türe, als diese eben aufging und Professor Eckert eintrat, dem der Storz ins Gesicht flog; aber Eckert hatte auch den Werfer erschaut, stürzte auf ihn zu und bläute ihn ordentlich durch. Das war prompte Justiz. Professor Rheinauer war in der Botanik nicht sehr fest und darum ließ er gerne durch mich die Pflanzen bestimmen. Einmal wollten wir ihn uzen, aber das wäre uns beinahe schlecht bekommen. Die blaue Farbe wird bekanntlich durch Einwirkung gewisser Stoffe in grün verwandelt. Einer von uns, der lustige und durchtriebene Elbs, der schon Cigarren rauchte, hatte nun herausgebracht, daß die blaue Blüte der *Campanula patula* grün wird, wenn man den Dampf einer glühenden Cigarre in sie hineinbläst. Eine solche grüne *Campanula* brachte nun Elbs dem Professor Rheinauer. Der staunte nun zuerst das Wunder der grünen Glockenblume an, dann aber ging ihm ein Licht auf. „Gestehe nur,“ herrschte er den Elbs an, „Du hast die Blüte

mit Cigarrendampf präpariert!“ Der ertappte Sünder wußte sich jedoch glatt herauszulügen. Ich bewahre, geraucht hatte er nicht, aber er hatte die Glockenblume mit den anderen Pflanzen neben den Herd gelegt und da werde wohl der Herdrauch die Verwandlung des Blau in Grün verursacht haben. Professor Rheinauer ließ die Erklärung gelten und so hatte der Vorfall weiter keine Folgen. In den beiden Klassen der Quinta redete uns Professor Rheinauer mit Sie an. Ueberhaupt war er immer sehr höflich. Nur wenn einer nichts gelernt hatte, konnte er grob werden und dann ging es auch wieder per Du. Einmal rief er einen Schüler auf: „Wollen Sie mir die Luftpumpe beschreiben?“ Der hatte keine Ahnung davon. Endlich, nach einer langen schwülen Pause stotterte er die einzigen Worte: „s isch e Hähnl dra!“ — „Seß Dich, Du Esel,“ war die Antwort des Professors. Der Unglückliche bekam nicht blos einen Fünfer notiert, sondern mußte auch noch wegen seiner klassischen Definition der Luftpumpe Jahre lang unsern Spott erdulden. Er ist jetzt, wenn er noch lebt, irgendwo wohlbestallter Pfarrer, aber wenn ich ihm heute begegnete, ich glaube, ich wäre versucht, ihn mit den Worten zu begrüßen: „s isch e Hähnl dra!“

Herrschgewaltiger Ordinarius in Oberquarta und Unterquinta war Professor Blaz. Das war ein tüchtiger Lehrer, aber er galt bei uns auch, neben Rauch in Raftatt und Furtwängler in Freiburg, als einer der ärgsten „Fuchser“. So nannten wir die Professoren, die es streng nahmen, ihre Opfer einem Kreuzfeuer von Fragen unterwarfen und zuweilen sogar mit ihnen spielten wie die Raze mit der Maus. Professor Blaz tat noch etwas Humor dazu und wußte seine prächtige Bassstimme so zu modulieren und dramatisch zu gestalten, daß es ein Vergnügen war, ihm zuzuhören, wenn man ihm nicht gerade als Objekt dienen mußte. Wenn einer seine Aufgabe nicht konnte, dann knurrte Blaz mehrmals ein tiefes „Hm“ aus seiner mächtigen Brust und begann schließlich: „Da hat wieder einmal einer nichts gelernt. Was wollen wir mit ihm anfangen? Wir wollen ihn einsperren. Wie lange wollen wir ihn einsperren? Wir wollen ihn zwei Stunden einsperren, damit er Zeit hat, seine Aufgabe zu lernen!“ Wenn er merkte, daß einer spickte oder spicken wollte, hielt er plötzlich im Doziren inne: „Halt emal, da spickt einer! Ich glaub', es ist der Rubi! Der Rubi spickt! Rubi! Rubi! Da wollen wir den Rubi einmal einsperren!“ Auf den Rubi schien er's überhaupt abgesehen zu haben, vielleicht weil der klangvolle Name sich so prächtig dehnen und modulieren ließ. Aber der Rubi ist trotzdem ein tüchtiger Jurist und Notar geworden. Professor Blaz wurde später in den Oberschulrat nach Karlsruhe berufen. Dort besuchte ich ihn einmal, als ich ein Examen zu machen hatte. Professor Blaz war trotz aller Strenge ein Mann, bei dem man etwas rechtes lernen konnte; ich habe ihm sehr viel zu verdanken.

Offenburger Allerlei.

Der Schularzt ist in Sicht; der Bürgerausschuß genehmigte in einer besonderen Abstimmung den Vorschlag des Stadtrates, einen Betrag von 800 M. im Voranschlag (§ 28c) für die Stelle eines Schularztes im Nebenberuf vorzumerken.

Oberbürgermeister Hermann befürwortete diese Neuerung unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß die Gelehrten darin übereinstimmen, daß der Schularzt einem sozialen Bedürfnis unserer Zeit entspricht und seine Tätigkeit in den Städten und auf dem Lande recht bald obligatorisch gemacht werde. In der Praxis bewährte sich die Institution sehr; in Offenburg streben wir seit Jahren nach diesem Ziel, der Zeitpunkt sei nun gekommen, von den den Worten zur Tat überzugehen.

Stadtverordneter Bechler verkennt nicht die gute Tendenz des Problems; er ist aber der Meinung, daß man sich seine Verwirklichung noch wohl überlegen und erst die Erfahrungen abwarten soll, welche andere Städte mit dem Schularzt machen, insbesondere auch hinsichtlich der finanziellen Seite. Der Schularzt vermöge die in der Dienstanzweisung bezeichneten Pflichten nicht alle zu erfüllen; das Bedürfnis nach einem Schularzt mindere sich schon dadurch, daß aufmerksame Lehrer in der Lage sind, die Kinder auf ihre körperliche Beschaffenheit zu beobachten. Redner wünscht Ablehnung der Forderung.

Stadtverordneter Musser findet es für bedenklich und bedauerlich, eine soziale Institution von solcher Bedeutung aus Rücksicht auf die finanzielle Seite zurückzuweisen. Redner kennzeichnet den Zweck der schulärztlichen Arbeit insbesondere zur Verhütung von Erkrankungen der Kinder, zur rechtzeitigen Feststellung der Unterernährung behufs Bekämpfung der Tuberkulose. Aus rechtlichen Gründen möchte Redner jeden Lehrer warnen, an Kindern körperliche Untersuchungen vorzunehmen. Würden die Mitglieder des Bürgerausschusses dem hochinteressanten Vortrag beigewohnt haben, welchen kürzlich an dieser Stelle der Bezirksarzt über den Beruf eines Schularztes hielt, sie würden sich alle von der Berechtigung des städtischen Antrages überzeugen haben. Die finanzielle Belastung sei nur eine scheinbare und momentane; nach Jahren wird sich eine Ersparnis an den Armenlasten ergeben. Nirgends ist das Geld besser angewendet als bei der Gesundheitspflege und Krankheitsverhütung.

Stadtverordneter Pfeiffer bezweifelt die Dringlichkeit der Sache; da in Baden erst 4 Städte den Schularzt haben und die Stadt Freiburg sich noch nicht dafür entschlossen hat, empfehle sich eine abwartende Stellung. Welchen Erfolg verspreche man sich von einer ärztlichen Tätigkeit, die mit nur 800 Mark honoriert wird? Schließlich zeige sich die Notwendigkeit, auch noch einen Augenarzt für die Schule beizuziehen. Redner hat auch Bedenken bezüglich der Einwirkung des Instituts auf die ärztliche Praxis.

Stadtverordneter Ad. Geck erwartete diesen Widerspruch nicht; es handle sich um eine Einrichtung, welche zunächst der minderbemittelten Bevölkerung nütze und zugleich von allgemeiner sanitärer Wirkung sei. Hinter den sozialdemokratischen Mitgliedern des Ausschusses, welche nun seit bald zehn Jahren den Schularzt fordern, stehe die gesammte Arbeiterschaft. Stadtverordneter Musser habe die soziale Bedeutung trefflich dargelegt. Gelehrte und Praktiker urteilen über die Zweckmäßigkeit einheitlich; die heutige Gesellschaft könne sich nicht um diese Pflicht herumdrücken. Die Lehrerschaft erhalte im Schularzt einen Freund, der ihre Verantwortung für die Kindererziehung entlaste. Redner erblickt die dankenswerteste Aufgabe des Schularztes in der Untersuchung der neuereintretenden Volksschüler, in der Belehrung der Lehrer und Eltern behufs Behandlung der kranken oder unterernährten Kinder, in der Anregung der Stadtbehörde, den durch die schulärztliche Umsicht festgestellten Uebeln im gesellschaftlichen Betriebe abhelfend näherzutreten. Die Kostenfrage komme nicht in Betracht, die bürgerliche Mehrheit des Ausschusses, welche das Dekret einführte, könne hier nicht ausweichen, zumal auch sonst die städtische Finanzlage als günstig geschildert wird. Unter den Ärzten fänden sich gewiß solche, die neben dem Honorar auch aus idealen Gründen menschenfreundlich die Arbeit des Schularztes gerne übernehmen.

Stadtverordneter Musser konstatiert, daß gegen die Nützlichkeit der schulärztlichen Einrichtung erhebliche Bedenken sich nicht ergaben. Warum sollten wir in sozialen Dingen erst hinter andern Städten hinken? Ueberlassen wir es dem Stadtrat, einen Arzt für diesen Zweck zu finden; übernimmt keiner den Posten, so verbleibt der Betrag in der Stadtkasse. Es gibt auch Lehrer, die für einen Bagatellgehalt mit voller Hingebung sich dem Wohle der Jugend widmen. Redner erhofft, daß die Position schlankweg angenommen wird.

Stadtverordneter Bechler betont nochmals die Vorsicht im Abwarten, ob sich die Schulärzte anderwärts bewähren. Wenn das Bedürfnis für unsere Stadt so sehr betont wird, käme Offenburg in den Ruf, ein verpestetes Nest zu sein.

(In diesen Ruf hat uns wegen des Waldbaches schon die „Offenburger Zeitung“ gebracht. Die Red.)

Oberbürgermeister Hermann legt dar, daß es sich nur um eine versuchsweise Einrichtung handle. Den Dienstvertrag mit dem Arzt schließe man so ab, daß der Ausschuss in der Lage sei, beim nächsten Voranschlag über die Schularztfrage zu disponieren. Bewährt sich, wie es zweifellos sei, die Einrichtung, so verbinde man die Funktionen eines Armen- und Schularztes im selbständigen Dienst ohne großen Mehraufwand.

Nach einer lebhaften Debatte zur Geschäftsordnung (es handelte sich darum, ob ohne schriftlich eingereichten Antrag bei Widerspruch über jede Einzelposition des Voranschlages abgestimmt werden kann) erheben sich beinahe alle Anwesenden für die Vorlage; dagegen stimmen die Stadtverordneten Bechler,

Dimmler und Schwarz; an der Abstimmung beteiligen sich nicht Stadtrat Schneider und Stadtverordneter Pfeiffer.

Der Stadtverordnetenvorstand hatte einstimmig die Schularztfrage bejaht.

Die **Rittweg-Angelegenheit** ist nun dadurch erledigt, daß bei der Abtretung des Bauplatzes (Vagerbuch Nr. 787) an die Armbrustersche Brauereigesellschaft (8 Mark pro Quadratmeter) die Interessen des Herrn Kulturmeisters Stark gewahrt werden. Dieser erhält nun von der Zellerstraße eine Zufahrt in sein Anwesen in der Breite von 3 Metern (10 M. pro Quadratmeter), woran die Stadtgemeinde 300 M. trägt. Der Gemeinderat hatte durch Zuschrift vom 23. Juni 1898 dem Herrn Stark die Erwerbung eines Stückes des einzuziehenden Rittweges vorgeschlagen und versprochen, ihm unterstützend an die Hand zu gehen durch Einräumung des Vorkaufrechts. Indessen ist das obenbezeichnete Grundstück durch Versteigerung zum Preise von 5787 Mark der Brauereigesellschaft zugeschlagen worden. Nunmehr ist jeder Anlaß zum Konflikt voraussichtlich beseitigt, da auch der Bürgerausschuss dem Vertrag beipflichtete. Es ist nur zu bedauern, daß seinerzeit bei der Zusammenlegung des Geländes in jenem Baugebiet das städtische Areal nicht in einen Komplex zusammengefügt wurde.

Landwirtschaftliche Kreiswinterschule. Die Schlussprüfung fand am 23. d. Mts. statt; am 2. März war die Schule von zwei Vertretern des Ministeriums inspiziert worden. Im abgelassenen Schuljahr war die Anstalt von 49 Schülern besucht, wovon 31 im ersten und 18 im zweiten Kursus unterrichtet wurden. Seit Bestehen der Schule nahmen insgesamt 839 Zöglinge an dem Unterricht teil. Von den 49 Schülern wohnten 19 in Offenburg, während 18 täglich mit der Bahn und 12 zu Fuß nach Hause zurückkehrten. Auf die einzelnen Amtsbezirke des Kreises verteilt sich die Schülerzahl folgendermaßen: Rehl 4, Lahr 10, Offenburg 24 und Wolfach 11, zusammen 49 Schüler. Während in früheren Jahren der Amtsbezirk Oberkirch verhältnismäßig stark vertreten war, ist im verfloffenen Winter die Schule von dort aus nicht benützt worden. Dagegen ist die Beteiligung aus dem Amtsbezirk Wolfach unerwartet groß. Der starke Besuch des zweiten Kurses darf besonders befriedigen, denn die Hälfte der Schüler des letztjährigen ersten Kurses hat an dem Unterricht wiederum teilgenommen. Ueberdies sind noch 4 Schüler früherer Kurse eingetreten. Die seit nunmehr drei Wintern bestehende Erweiterung des Stundenplanes, wodurch erster und zweiter Kurs vollständig getrennten Unterricht erhalten, hat sich vorzüglich bewährt; sie wird auch in Zukunft beibehalten, weil bei dieser Trennung die Anstalt ihrer Aufgabe ausgiebiger gerecht zu werden vermag. In der Zusammensetzung des Lehrkörpers ist dem Vorjahr gegenüber eine Aenderung nicht eingetreten. In den mustergiltigen Obst- und Gartenanlagen des Obstbauvereins Gengenbach wurde den Schülern der Schnitt des Obstbaumes in seinen verschiedensten Formen vorgezeigt; dieselben wohnten in Griesheim einer Pferdeektion bei, besichtigten in Dundenheim und Jochenheim Farrenställe, einige Zuchtställe usw. Sonstige Demonstrationen und kleine Exkursionen trugen außerdem dazu bei, den theoretischen Unterricht zu ergänzen. Zum Anfaß eines Obstbaumes für jeden Schüler als Andenken an den Besuch der Schule wurden vom Ministerium des Innern die erforderlichen Mittel wiederum bewilligt. Außer Geldbeiträgen sind der Schule Zuwendungen in Form von Lehrmitteln, Büchern, Broschüren und Katalogen gemacht worden. Das neue Schuljahr beginnt am 6. November, der Unterricht im 2. Kurs am 27. November. Die Prüfung zeigte das erfreuliche Bild, daß die Dekonomekandidaten den Lehrstoff mit Verständnis in sich aufgenommen haben; wenigstens ließ sich das aus den ungefülltesten durchdachten Beantwortungen der Fragen annehmen. Der Vorstand der Schule, Herr Inspektor Huber, betonte in seiner Schlussrede, wie notwendig es sei, daß der Bauernstand die neuen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften und Verbesserungen kennen lerne und mit der praktischen Arbeit verbinde. Diesen Darlegungen schloß sich Herr Oberamtmann Ruffbaum an und ermahnte, die Schüler in freundlichen Worten, durch Tüchtigkeit und Eifer in der Förderung der Landwirtschaft als Vorbilder zu gelten und der Landwirtschaftlichen Schule Offenburg Ehre zu machen. Nach Verteilung von Preisen ging's zu einem lange erwarteten Schlussfestessen in die Michelhalle.

Verein für Privatkrankenpflege. Aus dem Bericht für das Jahr 1904, welchen der Vorstand des Vereins (Stadtpfarrer Nitzenthaler) im Druck erscheinen ließ, sei Folgendes mitgeteilt: Im Oktober ist eine 12. Kronkenschwester eingestellt worden; trotzdem trafen 176 Nachtwachen auf eine Pflegerin, so daß die Anstellung weiterer Kräfte in Aussicht genommen ist. Die Schwestern vom Orden des hl. Franziskus besorgten die Pflege bei 1516 Kranken (dazu 104 Todesfälle); die Zahl der Besuche und Dienstleistungen übersteigt 28.700, diejenige der Tagspflegen betrug 2459, der Nachtwachen 2116. Die Bilanz des Rechnungswezens lautet also: **Einnahmen:** Sammlung durch Frau Borho und Fräulein Schmidt M. 3586.30, sonstige Einnahmen M. 671.—, Beitrag des St. Andreas-hospitals M. 342.84, v. Heimburgsche Stiftung M. 1396.65, Aktiengesellschaft Vinzentiushaus M. 300.—, zusammen M. 6296.79. **Ausgaben:** Der Aktiengesellschaft Vinzentiushaus für Verpflegung von 11 (resp. 12) Schwestern M. 3375.—, Extraausgaben für den Haushalt M. 452.—, Gehalt für 11 (resp. 12) Schwestern M. 1350.—, Verschiedenes M. 197.02, zusammen M. 5374.02. Es bleibt also ein Ueberschuß von M. 922.77.

B. „Silbentritsch“. Ich habe momentan die Hilfsmittel nicht zur Hand, der Frage näher zu treten; aber „Silbentritsch“ von Elbe und Trude abzuleiten, scheint mir doch etwas weit hergeholt. Zunächst wäre die ursprüngliche Form zu suchen, und da möchte ich eine Vermutung aussprechen, nämlich das Wort auf tölpenritsch zurückzuführen. Dann wäre vielleicht der erste Bestandteil soviel wie tölpisch (älternhochdeutsch dölpisch, englisch dolpisch, vom älternhochd. dölp gleich Tölpel aus mittelhochdeutschem dörper, dörpel, törper gleich Dörfer, von Dorf, gotisch thaürp, althochdeutsch d(th)ork, thork(ph), thorp, altsächsisch thorp; vergleiche lateinisch turbo) ungebildet, mit unbeholfenem, ungeschicktem Wesen. Die Bertauschung der Liquiden l und r kommt ja häufig vor (vergl. alem. Kälche = Kirche).

Der Kaufmännische Verein hält am Dienstag im Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht für 1904 ist 32 Druckseiten stark erschienen und bietet recht interessanten Stoff insbesondere über die Ladenschlußfrage, Handelsschule und sozialen Bestrebungen des Vereins. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich um 30 und stieg auf 311. Wie auch bei anderen Vereinen unserer Stadt läßt der Eifer der Mitglieder bezüglich der Beteiligung an den lehrreichen Veranstaltungen und regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünften zu wünschen übrig. Möge das Beispiel des unermüdbaren Vereinsvorsitzenden, Prokurist Karl Fähler, namentlich den jungen Mitgliedern eine Anregung geben, dem vielen Nützlichen, das ihnen dieser Fachverein zu bieten vermag, eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Daneben wird auch die Unterhaltung gepflegt. In der Bibliothek befinden sich 880 Bücher und Schriften. Es fanden 1592 Ausleihungen statt. In dem Voranschlag für das laufende Vereinsjahr sind 1680 Mark Ausgaben vorgesehen, darunter 300 für die Bibliothek, 50 für die öffentlichen Vorträge, 50 an die Handelsschule, 10 für den Hausbettelverein, 55 für Stellenvermittlung, ebensoviel für Stellenlosigkeitversicherung u. Ein Kassenbestand von 165 Mark konnte vorgetragen werden. Der Krankenkasse (örtliche Verwaltungsstelle, gegründet am 15. Februar 1904) gehören jetzt 145 Kaufleute an; es wurden seither ausgegeben für ärztliche Behandlung 176 M., für Heilmittel 171 Mark, für Krankengeld 218 M., Kur und Verpflegungskosten 62 M. Die Verwaltung, an deren Spitze Herr Karl Boulanger steht, hat ein Ausgabekonto von M. 12.50.

Personalien. Zum evangelischen Stadtpfarrer wurde mit 37 von 47 abgegeben Stimmen Herr Dekan Jakob in Helmstadt gewählt. Die zweite juristische Staatsprüfung hat unser junger Offenburger und nunmehriger Referendar Erwin Burger mit bestem Erfolg bestanden.

Die Volksschullehrer Wilhelm Reich und Emil Schenkel sind zu Hauptlehrern ernannt und versetzt worden. Dafür wurden die Unterlehrer Oskar Bier und August Harbrecht hierher angestellt.

Unser Landsmann Dr. Manfred Rahm, z. Zt. auf dem deutschen Einien Schiff „Zähringen“ ist zum Oberstabsarzt befördert worden.

In den Schaufenstern der Firma Hauser & Levi hier ist gegenwärtig eine Frühjahrsdekoration in Kleiderstoffen ausgestellt, welche mit Recht die allgemeine Bewunderung erregt und dem Geschmac der betreffenden Firma im Herstellen von großstädtischen Schaufenster-Aus schmückungen alle Ehre macht. Im Hintergrunde sehen wir eine lustige, von Weinlaub umrankte Halle in phantastischer Form, während der vordere Teil der Dekoration einem blühenden Blumengarten gleicht, aus dem sich die ausgestellten Stoffe sehr vorteilhaft hervorheben.

Briefkasten des Alten Offenburger.

Nach Großlichterfelde. Bravo, Landsmann! Wenn Jeder seinen Freund unter die Abonnenten des „Alten“ führt, bleibt die Anhänglichkeit der auswärtigen Bohnenburger an die Vaterstadt erhalten. Nächstens mündlichen Dank!

Nach Brüssel (Avenue Walkiers 20). Bis jetzt steht im Verzeichnis der Alten Offenburger in Brüssel nur unser Landsmann Plant. Bitte um Demaskierung; wir verkehren nach Fastnacht nicht mehr mit Masken.

Carl Neuburger und Frau in Chicago. Wir empfangen die feierliche Einladung und teilen die frohe Botschaft allen Euren Freunden mit, die gleich uns am Festtage auf die lange Dauer Eures glücklichen Bundes ein Glas Androsenblut trinken: Chicago: Ill. U. St. 3804 Kedzie-Avenue, Silberne Hochzeitsfeier, den 2. IV. 05.

Das

Cigarren-Spezialgeschäft

von Gustav Werner, Hauptstraße 45,
bleibt wegen Umbau von Montag den 27. d. M. ab auf
einige Zeit geschlossen. 2234

Wein- und Weinhefe-Versteigerung.

Donnerstag den 27. April ds. Js.,
vormittags halb 11 Uhr anfangend,

werden aus den Kellereien des St. Andreas-Hospitalfonds Offenburg im
Hospitalgebäude selbst (Haus Nr. 2 der Spitalstraße)

circa 500 Hektoliter

selbstgezogene und reingehaltene Ortenberger und Zeller Bergweine
einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:

1900er Weißherbst und Klevner, 1901er Roter, 1902er
Roter, 1903er weißer Bergwein, Weißherbst, Weißer
Bordeaux, Klevner, Muländer und Roter, 1904er weißer
Bergwein, Weißherbst, Klingelberger, Weißer Bordeaux,
Muländer, Klevner und Roter,

ferner 18 Hektoliter Weinhefe,

wozu Liebhaber mit dem Hinweise auf die Preiswürdigkeit und Güte der Weine
freundlichst eingeladen werden.

Proben werden nicht versendet, dagegen werden solche am Faß vor der Ver-
steigerung in den Kellereien und bei der Versteigerung selbst verabreicht.

Offenburg, den 24. März 1905.

Die Stiftungsbehörde.

2233.3.1

Hermann.

Miltner.

Bekanntmachung.

Wegen baulicher Veränderungen in unseren Geschäfts-
räumen bleibt die Kasse von Samstag den 25. März bis
einschließlich Dienstag den 28. März geschlossen.

2228

Städtische Sparkasse Offenburg.



„Laubenlindle“

Ausschank von

Münchener Löwenbräu

nebst hochfeinem

Exportbier

der Brauerei Armbruster.

Georg Hettich.

2231.3.1



Bekanntmachung.

Bei der heute gemäß § 39 Abs. 2 der
Städteordnung durch den Bürgerausschuß
vorgenommenen Wahl zweier Stellvertreter
für die ausgeschiedenen Mitglieder, Herren
Hergt und Seilnacht, wurden mit Amts-
dauer bis zur nächsten regelmäßigen Er-
neuerungswahl des Bürgerausschusses ge-
wählt die Herren

Otto Imhoff, Kaufmann,

Joseph Castell, Bankier.

Die Wahllisten liegen vom 25. d. Mts.
an während 8 Tagen im Wahllokal auf.

Etwasige Einsprachen oder Beschwerden
sind innerhalb derselben Frist bei dem Bür-
germeisteramt oder dem Groß. Bezirksamt
schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit
sofortiger Bezeichnung der Beweismittel an-
zubringen.

Offenburg, den 23. März 1905.

Der Oberbürgermeister:

2235

Hermann.

Miltner.

Städtische Sparkasse Offenburg.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1904.

Einnahmen:	M.	S.	Ausgaben:	M.	S.
1. Kassenvorrat vom Vorjahr	37,454	75	1. Auf Liegenschaften	643	82
2. Rückstände	9,120	28	2. Zinsen für Einlagen	327,128	51
3. Von Liegenschaften	2,360	—	3. Zinsen für sonstige Schulden	1,012	—
4. Zinsen von ausstehenden Kapitalien	383,094	24	4. Kursverlust auf gezogene Wertpapiere	108	—
5. Gebühren v. übernommenen Kauffchillingen	185	73	5. Verwaltungsaufwand	12,004	38
6. Sonstige Einnahmen	29	58	6. Sonstige Ausgaben	32	—
7. Vorschüsse	409	45	7. Vorschüsse	424	65
8. Ausgleichungsposten	1,817	06	8. Ausgleichungsposten	1,817	06
9. Neue Einlagen	1,833,265	91	9. Rückzahlung auf Einlageguthaben	1,626,184	03
10. Kapitalisierte Zinsen	319,450	38	10. Angelegte Kapitalien	1,916,714	84
11. Heimbezahlte Kapitalien	1,312,718	70	11. Heimbezahlte Kapitalien	60,500	—
12. Aufgenommene Kapitalien	80,000	—	12. Kassenvorrat am Jahreschluß	33,336	79
	3,979,906	08		3,979,906	08

Vermögensstand.

Vermögen:	M.	S.	Schulden:	M.	S.
Darlehen gegen 1. Hypothek	8,949,118	46	Guthaben der Einleger	9,798,415	04
Staatspapiere	286,298	—	Anlehenskapitalien	80,500	—
Darlehen an Gemeinden	267,893	—	Stückzinsen	724	78
Liegenschaftskauffchillinge	216,913	66	Ausgaberrückstände	10	—
Darlehen gegen Faustpfand	8,360	—	Summa	9,879,649	82
Darlehen auf Schuldschein	197,815	—	Das Vermögen beträgt	10,196,536	72
Anderer Kapitalanlagen	46,168	10	Reinvermögen	316,886	90
Einnahmerückstände	9,857	71	Nach der vorigen Rechnung belief sich das-		
Stückzinsen	136,581	20	selbe auf	258,205	63
Liegenschaften	42,000	—	Es hat sich sonach vermehrt um	58,681	27
Inventar	2,194	80			
Kassenvorrat am Jahreschluß	33,336	79			
2229	10,196,536	72			

Einleger:

Anzahl am 31. Dezember 1903: 6361
 " " 31. " 1904: 6793
 Zunahme: 432

Offenburg, 22. März 1905.

Sparkasse-Berechnung:

Deuchler. Hacker.



Kaiser-Panorama Rosenstrasse Nr. 2.

2230 Bis Sonntag Abend: **Interessante Reise durch den Harz.**
 Nächste Woche: **Oberammergauer Passionsspiele.**

Eintritt: **30 Pfg.**, Schüler **20 Pfg.** Abonnements (Erwachsene 5, Kinder 8 Reisen) **1 M.**



**Drogen,
Chemikalien,
Verbandstoffe,
Gummiwaren,
Artikel zur Krankenpflege,
SEIFEN, PARFÜMS,**

Ludwig Leidner
Steinstrasse 11.

2185.5

Kaufmännischer Verein Offenburg.

Wir beehren uns, unsere verehrlichen Mitglieder zu der am
Dienstag, den 28. März, pünktlich 8 1/2 Uhr abends,
 im **Vereinslokale, Prinzliche Bierhalle,** stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

mit der Bitte um **recht zahlreiches Erscheinen** ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Erteilung der Entlastung,
2. Wahl des Gesamt-Vorstandes und der Rechnungsprüfer,
3. Beratung des Voranschlages,
4. Wünsche und Anträge.

Offenburg, den 14. März 1905.

2232

Der Vorstand.

Formulare zu Bangesuchen
 sind vorrätig in der
Druckerei Ad. Gek.

Redaktion, Druck und Verlag von **Adolf Gek** in Offenburg.

Dazu eine Beilage.